

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.

Fernsprechanchluss Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3731.

Ahrensburg, Dienstag, den 28. Juli 1903.

26. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate **August und September** werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unserer Geschäftsstelle zum Preise von **97 Pfg.**

bei freier Lieferung ins Haus entgegen genommen. Die Expedition.

Deutsches Reich.

Einer New-Yorker Nachricht aus Standart zufolge erklärte der Chef der Chicagoer Polizei, Mr. D'Neil, daß an dem Gerüchte von einem geplanten Attentat gegen den Kaiser Wilhelm „etwas Wahres“ sei. Man habe eine „Warnung“ nach Berlin ergehen lassen. Der Polizeichef fügt aber hinzu, daß die Anarchisten heutigen Tages bemüht seien, ihr Ziel auf andere Wege zu erreichen. Er sagte wörtlich: „Der Tag der Bombe, der Angel und des Dolches, als Mittel zur Vernichtung der Regierenden, ist vorbei. Statt dessen hat eine eifrige Propaganda in der ganzen Welt begonnen, deren Ziel die Proklamation des Weltstreiks ist. Nach diesem Streik streben die Anarchisten. Statt sich in den Hinterhalt zu legen und Königen und Präsidenten aufzulauern, treten sie Arbeiterverbänden bei, indem sie gleichzeitig ihren inneren Verband beibehalten.“ Nach alledem glaubt der Chicagoer Polizeichef offenbar selbst nicht ernstlich an das Attentatsgerücht. — Die von Chicago aus verbreiteten Attentatsgerüchte entpuppen sich als purer Schwundel. Aus Anlaß der in den letzten Tagen viel besprochenen Chicagoer Attentatswarnungen sind seitens der Berliner Behörden die geeigneten Erhebungen und Ermittlungen vorgenommen worden. Das Resultat ist, daß eine Veranlassung, die Nachricht von einem gegen den deutschen Kaiser

geplanten Attentat ernst zu nehmen, in keiner Weise vorliegt. — Die Kopenhagener Polizei erklärt, überhaupt keine Informationen von der amerikanischen Polizei erhalten zu haben. Die ganze Fabel scheint dadurch entstanden zu sein, daß eine Amerikanerin, die als Anarchistin bekannt ist, sich ihrer Gesundheit wegen in dem norwegischen Kurort Hallingdal niedergelassen hat. (!)

Die ministerielle „Berl. Korr.“ meldet: Das Staatsministerium trat zu einer Sitzung zusammen, in der u. A. über die bedauerlichen Schäden berathen wurde, die die Provinz Schlesien neuerdings durch das Hochwasser erlitten hat. Das Staatsministerium war einstimmig der Ansicht, daß bei dem Umfang des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln zur Hilfe zu kommen habe, sofern, wie leider zu erwarten sei, die Höhe des Schadens betrags die Kräfte der Provinz übersteige. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungefümt zur Verfügung gestellt worden.

Der Schaden, den das Hochwasser in Schlesien angerichtet hat, wird folgendermaßen von der „Schles. Ztg.“ zusammengefaßt: Im Kreis Ratibor waren überschwemmt 10 000 Hektar Acker und Wiesen, 8 Dörfer vollständig, 27 zum Theil unter Wasser gesetzt, im Kreis Kojel 12–15 000 Hektar, im Kreis Oppeln 15 000 Hektar. Der Schaden beträgt in diesem Kreise allein an Deichen, Brücken und Wegen mehr als 700 000 Mark. Die Kartoffel- und die Getreideernte sind völlig zerstört. Im Kreise Jallenberg sind 17 000 Hektar Acker und 1800 Hektar Wiese überschwemmt gewesen. Im Kreise Leobschütz wurden zahlreiche Brücken und Wohngebäude fortgerissen, sehr viele Gebäude beschädigt.

Die feierliche Bestattung des verstorbenen Reichstagsabgeordneten für Dessau, Richard Kölsch, fand am Sonnabend in Berlin unter großer Theilnahme statt. Kölsch war im besten Mannesalter von 58 Jahren an den Folgen einer Operation unerwartet gestorben. Er gehörte der freisinnigen Vereinigung an und war einer ihrer Besten, in seiner politischen und beruflichen Wirksamkeit trat er besonders für alle Bestrebungen zur Hebung

des Arbeiterstandes ein. Er war Direktor der Schultheiß-Brauerei.

Das lange Hinausschieben einer staatlichen Hilfsaktion für die Ueberflutheten in Schlesien ist in der Presse bitter getadelt worden. Besonders scharf kritisiert wurde, daß in amtlichen Veröffentlichungen zunächst auf die Privatwohlthätigkeit verwiesen und zwar sogar zu Zwecken der Aufräumung und der Desinfektion. Jetzt wird offiziös bekannt gegeben, daß das Staatsministerium beschloffen habe, daß der Staat mit außerordentlichen Mitteln zur Hilfe zu kommen habe und daß die nötigen Staatsmittel ungefümt zur Verfügung gestellt werden.

Ausland.

Italien.

Die Ausstellung der Leiche des Papstes in der Peterskirche ist am Sonnabend beendet worden, der Andrang der Bevölkerung war ein sehr großer. Wie berichtet wird, war das Gesicht der Leiche bis zur Unkenntlichkeit verändert, was durch die letzte schwere Erkrankung und den langen Todeskampf erklärt wird.

Die Vorbereitungen für die Papstwahl werden fortgesetzt, die Wahlhandlung soll am 31. Juli beginnen. Ueber den Ausfall der Wahl wird natürlich viel orakelt, ohne daß es bestimmte Anhaltspunkte zur Lösung des Räthels giebt. Es wird sich namentlich darum handeln, ob die Partei des früheren Sekretärs Rampolla, die Unversöhnlichen, oder die milder Gesinnten die Oberhand behalten.

Orient.

Privatberichten aus Belgrad zufolge ist dort das Gerücht verbreitet, Fürst Ferdinand habe Bulgarien verlassen, weil eine Militärverschwörung gegen ihn aufgedeckt worden sei. Gleichzeitig wird versichert, er werde nicht mehr nach Bulgarien zurückkehren. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt zur Zeit nicht vor; vor einigen Tagen wurde übrigens, wie erinnert, ein ähnliches Gerücht durch die Agence Télégraphique Bulgare nachdrücklich dementirt. Das schließt freilich nicht aus, daß etwas Wahres an der Sache ist; möglicherweise handelt es sich aber nur um

phantastische Kombinationen, die darauf zurückzuführen sind, daß Fürst Ferdinand auch in diesem Jahre zur Theilnahme an der am 26. Juli stattfindenden Gedächtnisfeier für seinen Vater, den im Jahre 1881 verstorbenen Prinzen August von Sachsen-Koburg und Gotha, sich nach Koburg begiebt.

Ehrensold für Liliencron.

Dem „Berl. Abendpost“ entnehmen wir folgende Zeilen:

Dem Dichter Detlev v. Liliencron ist neben seiner Offizierspension eine königliche Gnadenbewilligung von jährlich 2000 Mark überwiesen worden. Es ist noch nicht lange her, daß Hamburg den in der Hansestadt wohnenden Lyriker Gustav Falke mit einem jährlichen Dichtergehalt von 3000 Mark bedachte und so bewies, daß es nicht nur Handelswerthe zu schätzen verstehe, sondern auch Ausüßer so brotloser Beschäftigungen, wie es die lyrische Dichtkunst ist, ehren könne. Hamburg und Altona sind Nachbarkstädte; in Hamburg wohnt Falke, in Altona wohnte bis vor kurzem Liliencron, der sich jetzt in Altrahstedt niedergelassen hat. Sie sind Nachbarn, Dichtgenossen und jetzt beide mit Staatsgehältern begnadet.

Wenn von moderner deutscher Lyrik die Rede war, so wurden in den letzten Jahren die Namen Liliencron und Falke fast immer hintereinander ausgesprochen, und thatsächlich waren sie es beide, die in den literarischen Fehde- und Werdejahren von 1885 bis 1895 neue, helle Klänge hören ließen, die das lyrische Gebimmel der Epigonenhäuser bald weithin überlöteten. „Reutöner“ nannte man damals die auftauchenden Talente, die für die Zukunft der deutschen Lyrik etwas hoffen ließen. Dem Kenner jedoch erwies sich Liliencron sehr bald als der ungleich stärkere, der Gustav Falke bei weitem überlegen war. Eine eigene, echt norddeutsche Herbe, etwas Gesund-Lustiges, übermüthig Drauflosgehendes zeichnete die klingenden, marligen Verse Liliencrons aus, in denen ganz neue Bilder blühten, ganz neue Lichter strahlten und deren Fetterkeit so warm und innig war, wie ein Holzfeuer

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Niesel-Ahens.

10) (Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
„Wie richtig Sie das erkannt haben,“ sagte Frau von Korsör lebhaft, „nach Ihren Worten ist es mir, als wären wir alte Bekannte, und ich dürfte es getrost wagen, mit jener Freiheit des Tones vor Ihnen zu sprechen, wie die Eingeweihten unter sich ihn anzuschlagen sich gestatten.“
„Seien Sie versichert, daß ich Ihr Vertrauen zu schätzen weiß und dankbar dafür sein werde, gnädige Frau.“
„Ich ziehe ungern den Schleier von der Vergangenheit,“ begann Adelsheid v. Korsör nach kurzer Pause, während Hedwig gegangen war, um eine Erfrischung für den Gast zu holen, „doch ich muß es thun, weil man Ihnen gegenüber, was mich betrifft, es bereits gethan hat. Ja, es ist richtig — ich habe einmal in meinem Leben einen großen Fehler gemacht, doch niemand ahnt, wie ich durch ihn gelitten habe. Kaum achtzehn Jahre alt mußte ich auf Befehl meines strengen Vaters einem alternden Manne die Hand reichen, für den ich nichts empfand als Gleichgiltigkeit. Voll Freude am Leben, voll Sehnsucht nach Glück und Liebe trat ich in die Welt. Und was fand ich? Das Dasein einer Krankenpflegerin. Und doch hätte ich es ertragen

und mich den anfangs oft unerträglichen Launen meines von rheumatischen Schmerzen verdrückt gewordenen Mannes gefügt, wenn er sich nur ein wenig nachgiebig auch für meine Neigungen gezeigt hätte; so aber empföte alles in mir sich gegen die Härte eines Joches, das ein unwürdiges war, und nach langem qualvollen Ringen beging ich den unheiligen Schritt, ihn heimlich zu verlassen.

Mein Vater bestand schließlich auf meiner Rückkehr; ich gehorchte und folgte meinem Gatten, der gekommen war, mich zu holen, und es ging besser von da an. Ich kam sogar so weit, ihn lieb zu gewinnen, obgleich es ein freudloses Leben blieb, und jene ersten Werke, die ich in die Doffentlichkeit sandte, nicht viel anderes enthielten, als die Ergüsse einer gefesselten Seele.“

„Sie haben mir ein eiskälteres Bild Ihres inneren Menschen entworfen, und es erfüllt mich mit Stolz, eines solchen Vertrauens gewürdigt zu sein, gnädige Frau.“

„Wenigstens haben Sie jetzt das Nothwendigste erfahren, um meine etwas schiefe Stellung der Welt gegenüber zu verstehen,“ sagte sie mit ihrem feinen Lächeln, „und nun, sprechen wir von Ihnen, nachdem ich meine Pflichten als Wirthin so schmachlich vernachlässigt! Dort kommt Hedwig und bringt uns Wein, stoßen wir auf Ihre glückliche Heimkehr aus Afrika an, ein Land, das, offen gestanden, in meiner Abgeschiedenheit immer noch etwas wie ein Buch mit sieben Siegeln für mich ist!“

Friethhof erzählte in fesselnder Weise einzelne Episoden seines bewegten und gefährvollen Lebens in dem neuen Erdtheil, und er bemerkte, daß seine Urtheile stets ein Echo in Frau v. Korsör fanden. Ihr aber war bald klar geworden, daß sie von diesen gereiften Anschauungen eines in strenger Wissenschaft geschulten Mannes manches lernen konnte, während er die Klarheit bewunderte, mit der ihr Geist in allen Dingen stets das Richtige traf.

Hedwig hatte sich entfernt von ihnen niedergesetzt und, ohne sich an der Unterhaltung zu betheiligen, aufmerksam zugehört. Friethhof Holdring ließ oft den Blick zu ihr hinübergleiten, und je länger er sie sah, um so anziehender erschien sie ihm.

Nach einer halben Stunde nahm er Abschied und Mutter und Tochter begleiteten ihn bis zur Dornenhecke; als er sein Pferd bestiegen hatte, winkten sie ihm beide noch einen letzten Gruß — dann war Edartsholm von neuem für ihn im Nebel verschwunden. Sinnend verfolgte er den einsamen Weg nach Brendau; Frau von Korsör hatte ihn aufgefordert, seinen Besuch zu wiederholen, und sobald es der Anstand erlaube, wollte er ihrer liebenswürdigen Einladung Folge leisten.

Der Wind zog leise flüsternd durch das junge Schilfrohr im Rohl zur Seite des Weges, schwerer noch senkte sich die graue Dede vom Horizont herab, der Nebel löste sich in feinen Sprühregen auf. Friethhof

Holdring empfand eine sonderbare Beklemmung, er begriff nicht, daß es seiner Mutter möglich war, diese Frau zu hassen, und die Vermuthung stieg in ihm auf, daß noch ein tieferer Grund dazu vorhanden sei, als sie heute angedeutet hatte.

Er ritt langsam auf der einsamen Fläche, über die der schwärzliche Weg sich schattenhaft dahinzog. Er hatte bisher sein Leben zielbewußt mit klarem Blick erfaßt, geordnet lag es fortan vor ihm, er brauchte nur zu wollen, um das Programm pflicht- und neigungsgemäß zu erfüllen. Nun aber trat ein neues auf seinen Pfad mit dem er bisher noch nicht gerechnet hatte. Seine Gedanken verloren sich in der Erinnerung an Hedwig von Korsör.

Etwa zwei Meilen vom Brendauer Strande seewärts liegt die Insel Talle mit einem langgestreckten Fischerdorf unter seiner freundlichen Kirche im gothischen Stil, die, ein Wahrzeichen des gottesfürchtigen Sinnes dieses meerumschlungenen Eilandes, stolz auf die Wasserebene zum Himmel ragt.

Eine dienstliche Angelegenheit der Gemeinde führte Ewen Elward zu dem Pfarrer des Dorfes, und kaum hatte er seine Absicht, nach dort zu fahren, zufällig geäußert, als Alona mit der ihr eigenen Rücksichtslosigkeit, ob es ihm angenehm sei oder nicht, erklärte, ihn begleiten zu wollen.

Nun stand sie vor dem Spiegel, um den weißen Schleier über ihren silbergrauen, mit Weichen aufgepußten Strohhut zu binden

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

22

Sommertag. Seine Kriegsnovellen sind das Beste, was die deutsche Novellistik aus den Kriegsjahren herausgeholt hat. Bei allem Weltmännischen, „Preußisch-Schneidigen“ seiner Prosa und seiner Verse, in denen sich mitunter nicht ohne Selbstgefälligkeit der Dichter als Offizier a. D., als Kriegsmann und Haudegen gab, war in den Strophen eine weichmütige Note von der Melancholie norddeutscher Ebenen. Es war in ihnen der bodenmäßige Charakter, das, was man zehn Jahre später „Heimathskunst“ nannte. Das unerzwungene Aede, die Mannigfaltigkeit lyrischer Formen, dann die Kunst neuer, feiner Novellistik kennzeichnete ihn bald als einen ganz Eigenen, der mit anderen keine Gemeinsamkeiten hatte.

Seine Pension als ehemaliger preußischer Hauptmann kann ihm nicht viel bieten, und so ist es eine recht erfreuliche Sache, daß er vom preußischen Staate einen Jahresgehalt bekommen soll. Zwar sind es nur 2000 Mk., und Falke ist ihm — darin! — um 1000 Mk. über, aber es wird dem Dichter immerhin zu Gute kommen.

Nur zwei deutsche Lyriker haben vor ihm den Vorzug preußischer Gnabengehälter gehabt: Freiligrath und Geibel. Freiligrath hatte 1842 vom König von Preußen ein ansehnliches Jahresgehalt bekommen, das ihm ermöglichte, nach St. Goar zu übersiedeln und dort nur seinem Dichten zu leben. Als ihm seine demokratischen Freunde, namentlich Harwegh, ihre Mißbilligung darüber ausdrückten, verzichtete er zwei Jahre später auf das Gehalt. Diese That des unbemittelten Freiligrath erregte den Jubel seiner Gesinnungsgenossen. Geibel erhielt 1843 vom König von Preußen ein Gehalt von nur 300 Thälern.

Ellenbogen wird im nächsten Jahre — sechzig! Vor zwei Jahren mußte er noch seinen Namen von einem „Literatur“-Tingeltangel mißbrauchen lassen. Vielleicht macht ihm die Nation im nächsten Jahre ein ordentliches Geburtstagsgeschenk, daß mit dem jetzt verlebten Gehalt sein Alter schützt. Man ist das seinem Talent schuldig, man muß es vor dem „Schleudern“ bewahren.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 27. Juli. Einbrüche in Baubuden waren hier seit längerer Zeit wiederholt vorgekommen, ohne daß es gelingen wollte, den Thäter zu ermitteln. Die nächtliche Bewachung der Baubuden führte nun zu dem Ergebnis, daß in der Nacht zum Sonntag ein früherer Kellner von hier, der in die Baubude des Herrn Bauübernehmers Ehrig in der Manthagener Allee einbrach, auf der That erlappt, ergriffen und durch Herrn Gendarm Eisner ins Polizeigefängnis gebracht wurde.

Die Hebeliste der Kirchensteuern liegt z. 3. im Pastorat hieselbst zur Einsicht aus, wie im Anzeigenthelle der heutigen Nummer bekannt gemacht wird. Da die Kirchensteuerfrage hier früher schon mancherlei Aufregung hervorgerufen hat, empfiehlt es sich, Einblick in die Liste zu nehmen. Wie wir hören, wird in diesem Jahre die Kirchenumlage wesentlich niedriger sein wie im Vorjahre, es sollen zur Hebung gelangen als Kirchensteuer ca. 13 Prozent der Staats-Einkommen- und 6 1/2 pZt. der Grund- und Gebäudesteuer und für abgelöste Stollgebühren 5 Prozent der Staats-Einkommensteuer.

als Frau Professor einen Ausruf des Erstaunens hören ließ:

„Sie schnell hinaus, Mona, dort unter den Kastanienbäumen steht Sven Elvard neben Fräulein Wied, und er trägt Pia auf dem Arm!“ Sollte man es glauben? Siehst Du nun endlich ein, mit welcher Geschicklichkeit sie darauf hinaus ist, den Vater ihres Pfleglings für sich zu gewinnen?“

„Ich habe nie daran gezweifelt, Mama, mag sie doch. Aber ich glaube nicht, daß es ihr gelingt.“

„Wie gleichgiltig Du diese wichtige Angelegenheit nimmst, deshalb ist Dir auch der Gedanke noch nicht gekommen, daß es mit der jungen Person irgend eine besondere Bewandniß haben muß. Nie erhält sie einen Brief, keine Menschenseele kümmert sich um sie, das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Ich möchte darauf schwören, daß sie eine Vergangenheit hat.“

Es gab einen geräuschvollen Abschied von Seiten Bias, die sich mit Händen und Füßen gegen die Bestimmung der Großmama wehrte und kläglich schrie, als Elisabeth mit den anderen forsting. Frau Professor hatte dabei ein paar Aeußerungen über ungünstige Resultate, Verzogenheit des Kindes und viel zu große Nachsicht der Erzieherin in so scharfem Tone fallen lassen, daß sie voll Unruhe über Bias Schicksal den beiden zum Ufer folgten.

„Sie wären wohl am liebsten zu Hause geblieben?“ fragte Mona ein wenig spöttisch.

— Eine Entscheidung, die allgemeine Beachtung verdient, hat dieser Tage das Kammergericht ausgesprochen. Eine Reihe von Grundstückseigentümern aus Rheinland, Westfalen, Hannover, Schleswig u. war angeklagt worden, entgegen den Vorschriften einer Polizeiverordnung die Straße vor ihren Grundstücken nicht gereinigt zu haben. Die Vorentscheidungen, durch welche die Angeklagten zu Geldstrafen verurtheilt worden waren, wurden vom Kammergericht aufgehoben und die Sache aus folgenden Erwägungen an die Vorinstanz zurückverwiesen: Abweichend von früheren Entscheidungen nimmt nunmehr das Kammergericht an, daß die Pflicht zu der Straßenreinigung an sich den Gemeinden obliegt; durch Polizeiverordnung könne die Pflicht zur Reinigung einer Straße den Anliegern nicht auferlegt werden, es könne nur eine bereits durch Rechtsatz, d. h. durch Gesetz, Obervanz u. auferlegte Reinigungspflicht in einer Polizeiverordnung geregelt und deren Nichterfüllung unter Strafe gestellt werden. Eine Obervanz sei eine gleichmäßige örtliche, auf einer gemeinsamen Rechtsübung ruhende Uebung. Eine solche Obervanz könne nicht, wie das Obergerichtspräsident glaube, als fast stets bestehend vermutet, sondern müsse, wie jedes private und öffentliche Gewohnheitsrecht, in jedem Falle festgestellt werden. Auch unter der Herrschaft einer Polizeiverordnung könne sich eine Obervanz nicht bilden, weil dann die Eigentümer einem polizeilichen Zwange unterstanden und die Reinigung nicht in der Ueberzeugung rechtlicher Verpflichtung ausgeführt hätten.

— Die Wahrheit des Sprichworts „Durch Schaden wird man klug“ hat ein Geschäftsmann in Langelohse erfahren müssen. Vor einiger Zeit erschien bei ihm ein Weinreisender einer auswärtigen Firma, pries mit großer Beredsamkeit seine Weine an und erhielt auch eine kleine Bestellung. Der Geschäftsmann mußte einen Schein unterschreiben und freute sich, so billigen Wein gekauft zu haben. Nach einigen Wochen kommt eine große Sendung Wein pr. Bahn an. Da der Geschäftsmann für so viel des herrlichen Getränkes keine Verwendung hatte und auch nicht bestellt, verweigerte er die Annahme. Wie erstaunte er aber, als ihm einige Tage später von einer Bank ein Wechsel über 300 Mark präsentiert wurde. Der vermeintliche Besteller, den er f. 3. dem Reisenden unterschrieben hatte, war ein Wechselformular gewesen. Das Accept einzulösen, lehnte er ab. Es half aber nichts, der Wechsel ging zum Protest, und vorläufig ist er um 300 Mark ärmer, aber um eine Erfahrung reicher.

Altrahstedt, 27. Juli. Ein Einbruchversuch wurde in der Nacht zum Freitag bei dem Uhrenmacher Blich am Bahnhof verübt. Die Diebe hatten aus dem Fenster der Haushür, in der Nähe des Schlosses, ein Stück Glas herausgenommen, so daß sie, durch die Oeffnung nach innen langend, die Thür aufschließen konnten. Weiter kamen die nächtlichen Besucher aber nicht, denn der im Laden anwesende Hund stellte sich den Dieben, so daß diese es für gerathen hielten, Fersengeld zu geben.

Als Gegenstück zu den außerordentlich langen Roggenhalme, die uns f. Zi. von verschiedenen Seiten eingeliefert sind, wird uns jetzt von dem Landmann C. Wötger-Lohe ein Haferhalm gebracht, der die seltene Länge von 1,94 m hat.

„Ich trenne mich ungern von Pia. Aber Ihnen die Freude an der Bootfahrt verderben zu wollen, wollte ich nicht, Fräulein Hilding.“

„Oh, meinnetwegen brauchen Sie das Opfer dieser schredlichen Trennung wirklich nicht zu bringen, ich wäre auch allein mit Herrn von Korfjör gefahren, nun müssen Sie sich allerdings auf ein paar Stunden in das Unvermeidliche ergeben.“

Seit Mittag hatte der Nordost zugenommen und trieb das Wasser vom Ufer fort, so daß die See weit draußen mit weißen Köpfen auf graugrünen Wogen schäumte, während in Landeshöhe die Wellen sich nur zu schwachem Schaumgeriesel stauten. Weit unten am klüblauen Horizonte aber lagerte eine seltsam geformte dunkle Wolke, die bisher noch niemand bemerkt zu haben schien.

Sven Elvard ließ die Ruderer das Segel hissen, der Wind setzte ein, und nun ging es von Welle zu Welle in raschem Fluge dahin, erhob und neigte sich tief auf die Seite, so daß Elisabeth mehrere Male erschreckt zusammenfuhr. Mona sah furchtlos da und auf ihrem Antlitz lag der Ausdruck inneren Wohlbehindens, während ihre hellen Augen noch auf dem mehr und mehr zurückweichenden Brendau ruhten, wo eben an der Parkmauer ein junger Mann verschwunden war, der, nur ihr bemerkbar, einen Gruß herübergewinkt hatte.

In diesem Augenblick schlug eine Springwelle in ihrer Nähe so hoch empor, daß sie

Segeberg, 24. Juli. Als ein tüchtiger Schwimmer zeigte sich gestern ein 15-jähriger Gymnasiast des Andream in Hildesheim. Derselbe legte die über 2500 m betragende Strecke von der Badeanstalt nach dem Ragelsberg in einem Zeitraum von einer Stunde zurück.

Kiel, 23. Juli. Vor etwa 6 Wochen verübte der hiesige Buchbindermeister Cobz Selbstmord, weil ihm sein Laden, den er Jahrzehntlang innegehabt, gekündigt worden war. Jetzt ist ihm seine Frau im Tode nachgefolgt. Sie schoß sich heute Nachmittag eine Kugel in den Kopf.

Meldorf, 22. Juli. Die „Fz. Nachr.“ schreiben: Wer von Meldorf nach Heide wandert, trifft kurz hinter dem ersten Orte auf eine Brücke über die Miele; auf beiden Seiten dieser Brücke steht, man darf wohl sagen „selbstverständlich“, eine Warnungstafel; nicht so selbstverständlich aber ist die Warnung sie lautet nämlich wörtlich: „Diese Brücke darf von schwerem Fuhrwerk mit mehr als 500 Kilogramm Ladegewicht nur im Schritt und von marschierenden Menschenmassen nur ohne Trittschall, sowie ohne Musik und Trommelschlag passiert werden.“ Betanulich ist es erst ein einziges Mal, nämlich beim Sturm auf Zericho, vorgekommen, daß Musik demolierend auf Bauwerke gewirkt hat; da es nun nach obiger Bekanntmachung für diese Brücke noch nicht Schonung genug ist, wenn marschierende Menschenmassen beim Ueberqueren der Brücke den Trittschall ausgeben, sondern es zu diesem Zweck auch noch des Schweigens der Musik bedarf, so kann man nur annehmen, daß die Brücke hergestellt ist aus dem Material jener muskelpfindlichen Festungsmauern. Den verdienstvollen Vorstand des Meldorfer Alterthumsmuseums auf diese wirklich kostbare Sellenheit aufmerksam zu machen, haben wir für eine angenehme Pflicht gehalten.

Tondern, 24. Juli. Ueber das Säbelduell in Kiel zwischen dem praktischen Arzt Dr. Carlens von hier und dem Gerichtsrath Schütze werden folgende Einzelheiten bekannt: Kurz nach der Reichstagswahl saßen die beiden Gegner in einer Wirthschaft und die Rede kam schließlich auf die Politik. Hierbei entstanden Meinungsverschiedenheiten, in deren Verlauf der Gerichtsrath Schütze die Bemerkung fallen ließ, die Freisinnigen seien Schlappschwänze. Der der freisinnigen Partei angehörende Dr. Carlens fühlte sich durch diese Worte getroffen: er stellte die Frage an Schütze, ob er die Worte noch einmal wiederholen wolle. Schütze, der nicht mehr ganz nüchtern war, wiederholte thatsächlich die Aeußerung. In demselben Augenblick versetzte ihm Dr. Carlens eine Ohrfeige. Die Folge war die Herausforderung auf Säbel. Beide Gegner erlitten Verletzungen.

kleine Mittheilungen.

Am Sonnabend vor 53 Jahren fand die Schlacht von Idstedt statt. Die Schleswig-Holsteiner, von Preußen verlassen, standen ganz allein auf sich selbst angewiesen mit 26 000 Mann im Felde. Die Dänen unter General Krogh waren 37 000 stark und doch wurde es ihnen nicht leicht, Herr des Schlachtfeldes zu werden. In den Vormittagsstunden des 25. Juli waren die Schleswig-Holsteiner so sehr im Vortheil, daß man im dänischen Lager die Parthe für verloren hielt. Später wurde der unbegreifliche Befehl zum Rückzug der Schleswig-Holsteiner gegeben.

die Insassen des kleinen Fahrzeuges mit ihrem Schaum bespritzte. Elisabeth stieß einen Schrei aus und klammerte sich an Mona, die unbeweglich blieb und lachte.

„Sie fürchten sich wohl, Fräulein Wied? Hätte ich das gewußt, würde ich Sie nicht eingeladen haben, uns zu begleiten; ich dachte, Ihnen ein Vergnügen damit zu bereiten! Wenn Sie aber Angst vor dem Wasser haben, durften Sie das ruhig eingestehen!“

„Ich hatte bei früheren Gelegenheiten keine Furcht — und hoffe, daß es vorübergeht, sobald ich mich an den Anblick der wilden Bewegung um uns herum gewöhnt habe,“ entgegnete sie, heimlich bereuend, in diesen Ausfluß gewilligt zu haben. Ihre Gedanken weilten voll Sorge bei Pia, die in den Händen der Großmutter vielleicht kläglich nach ihr schrie, während sie sich leichtsinnig dem zweifelhaften Vergnügen einer abenteuerlichen Seefahrt hingab.

Monas Geringschätzung aber wurde nach diesem Geständniß noch größer, gab es für sie doch kaum etwas Verächtlicheres, als die unzweideutige Angst, um das eigene Leben. „Nun, wir kommen hoffentlich mit heiler Haut davon,“ erwiderte sie, nicht im Stande, ihre Spottlust zu verbergen, „ein andermal bleiben Sie hübsch zu Hause, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, das kostbare Dasein einzubüßen. Sie müssen in der That sehr glücklich sein, Fräulein Wied, um mit solcher Zärtlichkeit daran zu hängen!“

Willissen mochte wohl einen Durchbruch seiner weit ausgedehnten Schladhtlinie befürchten. So brachten die Dänen ganz Schleswig wieder in ihre Gewalt und die späteren unglücklichen Versuche bei Friedrichstadt mußten scheitern. Die Schleswig-Holsteiner haben zum Gedächtniß ihres Ringens um die nationale Sache eine Kirche errichtet, die wie ein Wahrzeichen des Vertrauens: „Gott ist stark auch in den Schwachen“ in welchem Kreise deutschen Landes erblickt wird. Es ist ein würdiges Denkmal, welches am heutigen Tage seine Weihe erhält. Im Innern von puritanischer Einfachheit, erhebt es sich in starken und edlen Formen aus der Ebene, die, von Wald und Moor, von Hügelgeländen und Bächen durchzogen, alle charakteristischen Merkmale ostschleswigischen Bodens hat.

Landmann Heint. David zu Rehhorst verkaufte seine 82 Tonnen große Landstelle an einen Herrn aus dem Hannoverschen für 72 000 Mark.

Der Möbelschleifermeister Bendixen in Süderbrarup hat für die Kirche zu Idstedt die neue Kanzel geschaffen. Die Kanzel ist in vorzüglicher Schnitzarbeit hergestellt. Die Mitte nimmt ein Holzrelief, „die Grablegung Christi“ darstellend, ein, das von Bildhauer Asmussen in Schleswig gesendet worden ist. Die Kanzel ist ein Geschenk der Pastoren Schleswig-Holsteins.

Einen gewesenen Edelhirsch, einen sogenannten Wänd, erlegte Förster Reßler im Waldstedter Gehege. Das Thier wies das stattliche Gewicht von 235 Pfd. auf.

60 Tassen Kaffee trank infolge einer Wette in Tostlund ein Arbeitsmann in knapp 3 Stunden. Die mit Glanz gewonnene Wette brachte dem tapferen Kaffeetrinker, der jedenfalls den Rekord der besten Kaffeeschwemmer schlug, 6 Mk. ein.

Der Geheimregerungsath Otto Tetens in Schleswig ist am Mittwoch im 76. Lebensjahre gestorben.

Am Dienstag Abend wurde bei dem Orte Barsbel die Frau Ballhorn aus Barsbel von einem Straßenwanderer überfallen. Die Frau war beim Kartoffelkauf, nahm mehrere Messerstücke lebensgefährlich verletzt. Der Thäter ist gleich festgenommen und dem Gefängniß zugeführt.

Dem Schlächtermeister Hüschmann in Lügumkloster, der betamlich vor kurzer Zeit unter Hinterlassung bedeutender Schulden verstorben, ist jetzt der Bädermeister Matthies nachgefolgt und hat auch zahlreiche Gläubiger hinterlassen.

Ueber das Vermögen des Pastors Jacobsen in Scherrebek ist der Konkurs eröffnet worden. Das dortige Pastorat wird von einem vom Konfistorium entsandten jüngeren Beamten verwaltet.

Ein amüsanter Vorfall trug sich in Schwartau bei. Prinz Heinrich hielt sich wegen der in der Lübeder Bucht stattfindenden Regatta in Travemünde auf und benutzte den 8 Uhr 40 Min. Abends von dort fahrenden Zug nach Schwartau, um dann nach Kiel zu fahren. Vom Travemünder Bahnhof in Schwartau begab sich der Prinz zu Fuß nach dem Eutiner Bahnhof. Er wurde auf dem Wege erkannt und von einer sich stets vermehrenden Menge, unter der die Jugend vorherrschte, umgeben. An schnelles Vorwärtsschreiten war nun nicht zu denken. Der Prinz griff deshalb zu einer List und sagte zu den Kindern: „Demjenigen

Elisabeth wollte antworten, als sich dicht vor ihnen eine gigantische Woge erhob, von der sie hochgehoben und dann in die Tiefe gezogen wurden, wo das brodelnde Schaumgeriesel die graugrünen Fangarme ausstreckte und sich über sie zu schließen drohte.

Sven Elvard war ernst geworden und blickte prüfend auf das Meer hinab, wo die glühtsprühenden Wogen sich zu immer tollerem Reigen wälzten. Er hatte schon das Segel eingezogen — sollte wirklich eine Gefahr im Anzuge sein? — Die beiden Ruderer zeigten bedenkliche Gesichter, — vielleicht war es gerathen, umzukehren, traf doch ihn die Verantwortung für die Sicherheit der Damen.

„Ich glaube wahrhaftig, Sven Elvard, Du fürchtest Dich ebenfalls,“ rief Mona ausgelassen, „gebt Acht, Du und Fräulein Wied, ob nicht eines der nächsten heranrollenden Ungethüme uns in den todbringenden Schlund hinabzerren wird! Siehst Du, das ist so mein Fall, dieser pridelnde Reiz des Selbstanzes auf der schmalen Linie zwischen Tod und Leben. Köstlich!“

Er warf der kühnen Sprecherin einen beschwichtigenden Blick zu, denn ein theilnehmendes Gefühl für das stille Mädchen dort mit dem gedrückt Weisen hatte ihn erfaßt. Wie sie auch sein mochte, eines wußte er, die Liebe zu seinem Kinde war echt an ihr. Eine Szene im Park, deren unfreiwilliger Zeuge er am Morgen gewesen, hatte ihn davon überzeugt.

(Fortsetzung folgt).

von Euch, der am schnellsten laufen kann und zuerst die „Waldhalle“ erreicht, gebe ich eine Mark. Jetzt begann eine wilde Jagd. Bald kam ein kleiner Knabe zurück und sprach schüchtern: „Ich bin der Erste gewesen, lauterliche Hohen.“ „So“, antwortete der Prinz, „wer hat es denn gesehen?“ „Gesehen hat es niemand“, lautete die Entgegnung des Kindes. „Na, dann muß ich es wohl glauben“, meinte Prinz Heinrich und gab dem Jungen ein Zweimarkstück. Man bot dem Knaben später ein größeres Geldstück dafür, aber er lehnte es ab, weil er sich das Zweimarkstück als Andenken an Prinz Heinrich bewahren will.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Wejsthor. Der Landmann Tiedgen aus Halendrooß überfuhr dort das 1 1/2-jährige Kind des Schlachtermeyers Mangels. Das Pferd trat dem Kinde auf den Kopf, der gepaltes wurde; das Kind war sofort tot.

Beim Baden ertrunken ist am Mittwoch Abend der aus Jagel bei Schleswig gebürtige Anecht J. Jensen des Hufners Benidi in Finkenwärder. Da J. ein vorzügliches Schwimmer war, dürfte ein Schlaganfall die Ursache des traurigen Ereignisses sein, was um so wahrscheinlicher ist, als unmittelbar nach dem Essen gebadet wurde, was stets gefährlich ist. Der Fall erregt allgemeine Theilnahme, da J. von seinem Herrn als ein außerordentlich fleißiger und tüchtiger Anecht bezeugt wird. Seine Geschwister sind nach Amerika ausgewandert und haben ihn mehrfach aufgefunden, dochhin nachzukommen, da es ihnen dort recht gut geht. Doch blieb er hier, um seinem alten Vater eine Stütze zu können.

Ihren 108. Geburtstag begeht am 8. August die Mutter des Lehrers emer. Beder, der im Elmshorn benachbarten Köln-Reisid wohnt. Die hochbetagte Frau, aus der Gegend von Rendsburg stammend, wohnt jetzt in Goslar am Harz.

Am Dienstag Mittag hatte sich das ca. 2 1/2-jährige Mädchen des Bahnarbeiters Dreger in Kl. Berentshin, das von seiner Mutter zum Beerenspülen mitgenommen worden war, im Walde verlaufen. Es war trotz eifrigem Suchens, an dem sich viele Einwohner von Berentshin bis spät in die Nacht hinein beteiligten, nicht wiederzufinden. Am Mittwoch Morgen wurde das Suchen fortgesetzt; das Kind wurde nunmehr in der Nähe von Kulpin auf einer Koppel am Walde zur größten Freude der tief bekümmerten Eltern gesund wiedergefunden.

Eine von außerordentlich roher Gesinnung zeugende That ist dieser Tage in Stellingen-Langensfelde verübt worden. Der Landmann Wulf aus Schnelsen hatte dortselbst, während er sich nach Hamburg begeben hatte, eines seiner Pferde auf einer Weide untergebracht. Als er nun Abends gegen 10 Uhr zurückkehrte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß dem Thiere mehrere Stiche in der Seite und Schnitte auf dem Rücken beigebracht worden waren. Hoffentlich gelingt es, den rohen Patron zu ermitteln.

Hamburg.

Der Schutzmann 854 der in den letzten zwei Jahren nicht weniger als neun Menschen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, bemerkte Patrouille gegen 10 Uhr Abends auf seinem Patrouillengange, daß ein Mann bei der Lippelstraße in den Kanal sprang. Der Schutzmann warf ihm Helm und Säbel von sich und sprang dem Lebensmüden nach. Es gelang ihm, den Mann unter großer Anstrengung an Land zu bringen; dann führte er den Geretteten zur Wache. Der Lebensmüde, ein Handwerker aus der Hammerbrookstraße, ist verheiratet und Vater von vier schulpflichtigen Kindern. Nahrungsjorgen sind das Motiv zu der unseligen That.

Einen traurigen Ausgang nahm eine Bootfahrt, die zwei junge Mädchen Freitag Morgen in einem Boot eines Verleihers am Jungfernstieg unternahmen. Sie hatten sich von einem Bootsknecht nach dem Uhlenhorster Fährhaus rudern lassen und wollten dort aussteigen. Das eine junge Mädchen sprang auf den Landungssteg und bei der Bewegung verlor ihre Freundin, die als Büffeldame in einem Restaurant am Neuen Jungfernstieg angestellt war, das Gleichgewicht, schlug hinten über und stürzte ins Wasser, wo sie sofort verank. Die schleunigst angelegten Rettungsversuche waren erfolglos. Als der Körper ans Land gebracht wurde, war das Leben schon entflohen.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)
Auch jetzt hatte Hans gefragt und als Antwort erhalten, daß nun bald die Zeit gekommen sei, wo man alles erklären werde.

„Ese hatte vor einem Stüchgeschäft Halt gemacht.“
Nach kurzer Mustertung des Schaufensters trat sie in den Laden ein. Sie sah sich nicht weiter um, sondern forderte dort von „wer ihr entgegengetretenden Verkäuferin ein P...“ mit den vorangezeichneten Buchstaben S. S. mit einer darüber befindlichen Krone.

Nach kurzem Suchen reichte das junge Mädchen der Komtesse das Verlangte, fügte aber hinzu: „Ein Stüch mit den Buchstaben und Krone

ist nicht mehr vorhanden, gnädigste Komtesse, aber wir können Ihnen in einigen Minuten eine solche ausdrucken lassen.“

„Ja, bitte Fräulein.“
„Hier ist die Musterkarte, wenn Sie so freundlich sein wollen und mir angeben, welche Art Krone Ihnen genehm wäre.“

Nach kurzem Suchen hatte die junge Gräfin sich entschieden und bezeichnete eine Krone mit sieben Perlen.

„Aber nicht wahr, ich brauche nicht zu lange zu warten?“
„Nein, gewiß nicht, gnädigste Komtesse, ich gehe selbst in die Werkstatt und warte dort bis die Krone ausgedruckt ist. In fünf Minuten bin ich zurück.“

Ese hatte sich dann auf einen von einem Geschäftsführer zurechtgerückten Stuhl niedergelassen. Beim Anwenden ihres Kopfes sah sie plötzlich Herrn von Halltron vor sich stehen, und indem er sich nonchalant vor der jungen Dame verbogte, fragte er sie mit näselnder Stimme, wem denn das Weihnachtsgeschenk, „denn um ein solches handelt es sich doch“, fügte er hinzu, gelte. Sein Monocle einlenkendem sah er noch hinzu:

„Sie hatten es ja entschieden eilig, gnädigste Gräfin, mir heute Vormittag auf dem Eise den Laufpaß zu geben, um mit dem wer weiß woher gekommenen, eingebildeten fremden Herrn weiter zu laufen.“

„Ich hatte Sie nicht für so indiskret gehalten, zu fragen, wem meine Geschenke zugehört sind, ich brauche auch nicht „wer weiß“ dies mitzuteilen. Wenn Sie übrigens die Absicht haben, mir nur Ungezogenheiten zu sagen, so danke ich Ihnen für Ihre gütige Bemühung, mich zu unterhalten.“

Mit einem etwas geizigen hochmütigen Neigen ihres Kopfes setzte sie sich dann nach der anderen Seite, konnte aber ein paar Tränen kaum unterdrücken, so empört war sie innerlich über das Benehmen dieses Herrn.

In diesem Augenblick trat die Schwester des jungen Herrn an Ese heran. Als die Freundin die Augen Eses mit Tränen gefüllt sah, ahnte sie schon, daß ihr Bruder hier irgend einen seiner bekannten albernen Streiche gemacht hatte. Frieda von Halltron begrüßte ihre Freundin, die immer noch auf den Stuhl saß und sandte ihrem Bruder unter einem nichtigen Vorwande aus dem Laden einige unverstandene Worte murrend, hatte sich derselbe mit einer Verbeugung entfernt.

Frieda suchte die Freundin zu trösten und nachdem das Stüch fertiggestellt und bezahlt war, verließen die beiden jungen Damen den Laden. Sie gingen zusammen nach der Wohnung Veerens.

Dort hörte Ese von dem Diener, daß der Papa mit Hans im Schlitten ausgefahren war und daß beide um fünf Uhr zum See zurück sein wollten.

Frieda blieb unausgefordert da und ersah auch nach einigen Fragen den Grund der Verstimmung ihrer Freundin.

Allmählich wurde Ese ruhiger und begann unter den Trostworten Friedas, zu stiden. Inzwischen waren der alte Graf und Hans nach der Wohnung Kurt von Stohren gefahren. Beim Auflocken an dessen Stubentür erhob sich ein furchtbares Gebell, war aber sofort still, als sein Herr ihm Ruhe geboten hatte.

Kurt war ob des plötzlichen Besuchs des Grafen ganz überrascht und konnte nur noch schnell seine etwas derangirierte Haustoilette ordnen.

Der Graf begrüßte den jungen Mann sehr freundlich, freute sich sehr, ihn nach laugen Jahren einmal wiederzusehen und musterte ihn mit einem zufriedenen Lächeln.

„Ganz der stolze schöne Vater“, murmelte er leise für sich.
Alle drei waren bald in lebhaftem Gespräche. Graf Veeren senior erkundigte sich eingehend nach Kurts Mutter und Schwester und war sehr zufrieden, wenigstens leidlich gute Nachrichten über die beiden Damen zu erhalten.

„Nun aber machen Sie sich schnell fertig, mein lieber Herr von Stohren, Sie trinken doch bei uns den Tee?“

„Gleich kann ich noch nicht mitkommen, Herr Graf, da ich noch einen Kunstbericht nach München zu senden habe. Der Brief muß noch mit dem Sechshundertzwanzig fort. Wenn Sie gestatten, komme ich dann um diese Zeit zu Ihnen.“

„Schön, schön! Schreiben Sie in Ruhe erst zu Ende. Jetzt ist es vier Uhr. Ich fahre mit Hans noch einen Moment in die Stadt; wir holen Sie dann mit dem Schlitten ab. Ist's recht so?“

„Aber gewiß, Herr Graf! Sie sind überhaupt so gütig zu mir, daß ich garnicht weiß, wie ich Ihnen danken soll und wodurch ich das verdiene.“

„Um, also um halb sechs Uhr au revoir!“
Mit kräftigen Händedrücken trennten sich die Herren. Kurt vertiefte sich in seine Arbeit, während Lord dem davonziehenden Schlitten mit traurigen Gefühlen, mit den Vorderpfoten auf der Fensterbank aufgestützt, nachsah. Sein Hundeverstand konnte sich nicht recht erklären, warum man ihn nicht mitnahm, da er doch unter Pferden groß geworden war.

Kurt hatte eben seine Toilette beendet, er hatte sie viel sorgfältiger gemacht wie sonst, als das Gelächter draußen die Ankunft des Veeren'schen Schlittens verkündete.

Hans kam herein und amüsierte sich köstlich über die Fittmatenten, welche Lord machte, als ihm sein Herr den Mantel umband. Lord hatte zudem sein neues Halsband umgemacht bekommen, da er auch „ganz offiziell“ mit eingeladen worden war.

Unter dem fröhlichen Gebell Lords zogen die Vollblutpferde schraubend an und im schlanken Trab sauste der leichte Schlitten dahin.

„Fahren Sie durch die große Kasanien-Allee und durch die Anlagen nach Hause, Ernst“, rief der Graf dem Kutscher zu.
„Jawohl, Herr Graf!“
Die beiden jungen Mädchen sahen inzwischen im Erler von Eses kleinem Boudoir und plauderten von Weihnachtsen, während Esesens zarte Fingerringen mit großer Fertigkeit an dem Zigarrenetui arbeiteten.

Von weitem erklang Schellengeläut zu ihnen hinauf, begleitet von dem Wellen eines anscheinend großen Stüdes.

„Aber das sind doch die Schellen unseres Schlittens, ich begreife garnicht, woher kommt denn das Hundengebell?“ wandte Ese sich an ihre Freundin.

„Ach, da wird irgend so ein großer Köter hinterherlaufen und die Pferde anbellern. Aber nein, sich doch mal Esel! Nichtig, das ist Dein Papa und auch Hans. Wer ist aber der fremde Herr, der bei ihnen sitzt?“

„Oh, das ist ja Herr von Stohren, der Freund von meinem Bruder. Sieh' doch, Frieda, wie drollig der Hund ist. Ach der gehört sicher Herrn von Stohren. Nein, wie furchtbar komisch das Tier ist und die Freude, daß ihm sein Herr den Mantel abnimmt. Sieh' mal, sieh' doch Frieda, der Hund ist aber auch so spafsig.“
„Katschte Ese dabei in die Hände, „jetzt fährt er mit der Nase und dem ganzen Kopf in einen großen Schneehaufen.“

„Geh' schon hinüber in den Salon Friedchen, ich muß schon nach dem Teetisch sehen, ich komme gleich nach!“

„Ei, welches Vergnügen Sie hier zu sehen, meine verehrte Freundin?“ rief, auf Frieda zutretend, der alte Graf und reichte ihr freundlich die Hand. „Sehen Sie mal an, endlich! Ese hat Sie wohl erst holen müssen? Wo ist mein kleiner Wilsfang?“

„Kommen Sie einmal her, Kurt! Hier, mein gnädigstes Fräulein, stelle ich Ihnen Herrn von Stohren vor, der Sohn eines alten lieben Freundes von mir! — Fräulein von Halltron,“ setzte er dann noch hinzu.

„Ich glaube, Ihren Herrn Bruder habe ich heute früh schon auf dem Eise kennen gelernt?“
„Ja, wir gehen meist zusammen hin. Ich mußte heute nur noch einen Anstandsbesuch der Excellenz von Pastenbel machen. Sie arrangiert für Mitte Januar einen kleinen Bazar, an dem ich mich beteilige; sie nimmt furchtbar leicht etwas übel, namentlich wenn man sie nicht oft genug aufsucht.“

„Um, das kenne ich, habe selbst einmal erfahren, daß man mit ihr vorsichtig sein muß.“
„Ach, das interessiert mich, bitte erzählen Sie es doch!“

„Hat es Zeit bis zum Tee, Fräulein Frieda?“ wandte der alte Herr ein.
„Gewiß.“

„Ah, da ist Esel!“
„Guten Tag meine Herrschaften,“ kam Ese strahlend herein. „Darf ich zum Tee bitten?“

Man besag sich umgezogen in den mit geradezu ansehnlichen schönen Eichenmöbeln ausgestatteten Speisal, in welchem auf dem großen Mittelstische der Samovar summete.

In buntem Durcheinander nahm man Platz und der alte Diener reichte den Tee herum, den Ese selbst in die Tassen füllte.

Endlich waren alle versetzt und Ese konnte sich nun auch setzen. War es nun Zufall oder Absicht, Lord hatte sich einfach vor dem leeren Stuhl der rechts von seinem Herrn stand gelegt, so daß derselbe frei geblieben war.

Als Ese mit Teeinschenken fertig war, erhob er sich und ging wechelnd auf sie zu.
„Das ist ja ein so liebenswürdiger Hund,“ meinte Ese und streichelte seinen Kranskopf.

Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

Ein schwerer Jagdunfall hat sich in der Neumark zugetragen. Zwei Bauergutsbesitzer aus Groß-Camm in Landsberger Landstreuze waren auf die Jagd gegangen. Während der Bauer Zander plötzlich hinter einem Gebüsch auftauchte, erhielt er von seinem Jagdgenossen Bauer Rieper eine volle Ladung Knepposten in den Kopf; der anscheinend lebensgefährlich verletzte Mann ist in das Krankenhaus nach Frankfurt a. O. geschafft worden.

Fatale Reiseerlebnisse hat ein Regler aus Tilsit gehabt, der mit seinem Klub eine Vergnügungsreise nach Memel machte. Nachdem die Klubmitglieder in der Ostsee ein Bad genommen hatten, wurde ein Regelschiffe merkwürdig still; er öffnete den Mund überhaupt nicht mehr. Schließlich stellte sich heraus, daß die Wellen beim Tauchen in der Ostsee sein falsches Gebiß verschluckt hatten. Nun ging es nach dem Leuchtturm, auf dessen Zinne ein heftiger Wind wehte. Als man wieder unten war, hatte der „Stimme“ seinen Strohhut oben vergessen. Dem Leuchtturmwächter wurde zugerufen, den Strohhut hinunterzuwerfen, was dieser mit dem Erfolg ausführte, daß der Hut durch den Wind in die See getrieben wurde und in der Richtung nach Schweden absegelte. Zähne und Kopfbedeckung war der Regler nun los. In dem nächsten Gasthause wurde Rast gemacht, und da die Regler beschloßen, den Weg von der Försterei nach Memel zu Fuß zurückzulegen, schenkte der Stimme dem Kellner seine Rückfahrkarte Memel-Försterei. In Memel angekommen, machte der „Beshvogel“ die Entdeckung, daß die Rückfahrkarten verwechselt und dem Kellner seine Rückfahrkarte Tilsit-Memel gegeben hatte. Auf der Rückfahrt nach Tilsit war dem Unglücksmanne das Schicksal ebenfalls nicht hold. Er verspürte heftige Zahnschmerzen, trotzdem „seine“ Zähne auf dem kühlen Grunde der Ostsee lagen. Bei der Strandpromenade ohne Hut hatte er sich überdies eine tüchtige Erkältung zugezogen. Beim Hinauspringen aus dem Zuge in Tilsit verstauchte sich der Vermiste noch einen Fuß. Infolge seiner Selbstthaten hat ihn der Reglerklub zum Ehrenmitglied ernannt, was ihm einigen Trost brachte.

Eisenbahn-Unfall. Auf dem Haltepunkt Buchholz bei Annaberg entgleiste am Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr der von Weipert kommende Personenzug Nr. 1387. 3 Wagen stürzten um. Vier Personen wurden dabei getödtet, eine schwer und sechs leicht verletzt. 200 000 Mark unterschlagen hat der Prokurist Moritz Lewy, der seit 17 Jahren in dem Bank- und Getreidegeschäft von Kempner & Co. in der Linstraße in Berlin angestellt war. Er hatte sich allseitiges Vertrauen erworben, und deshalb wurde ihm auch vor zehn Jahren Procura erteilt. Wie sich jetzt herausstellte, hat er das in ihn gesetzte Vertrauen in schönster Weise gemißbraucht. Am letzten Montag brachte er seine aus Frau und zwei Kindern bestehende Familie in die Sommerfrische und lehrte dann wieder ins Geschäft zurück. Hier wurde er am Dienstag Abends um 9 Uhr zuletzt gesehen. Am Donnerstag schickte er sein Dienstmädchen mit einem Briefe und einigen Schlüsseln nach dem Geschäftsbureau und machte sich aus dem Staube. Groß war die Bestürzung im Bureau, als von dem Inhalte des Briefes Kenntnis genommen war. Der Prokurist theilte darin mit, daß er seit langer Zeit bedeutende Unterschlagungen gemacht habe und nicht wieder ins Geschäft zurückkehre. Die sofort vorgenommene Revision der Bücher ergab die Richtigkeit der Selbstbeschuldigung. Angeblich soll die unterschlagene Summe 200,000 Mark betragen. Da der Defraudant für seine Flucht nur einen geringen Vorsprung hat, wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß er Selbstmord verübt.

Klostergeheimnisse. Man schreibt aus Paris: Auf Anzeigen hin wurden von dem Gerichtshofe von Dreux die Räume des Bistandinerinnen-Klosters dieser Stadt durchsucht und dabei zwei große verschlossene Verstecke entdeckt, deren Existenz von der Oberin geleugnet worden war. Man erfuhr dabei, daß die Fallthüren, die zu diesen Gefängnissen geführt hatten, vor Kurzem durch geschickt angelegte Dielen des Fußbodens ersetzt worden waren. Der Untersuchungsrichter ließ, nachdem er festgestellt hatte, daß kein menschliches Wesen in diesen Verstecken sich befand, die Siegel an die Thür des Saales anlegen, die zu ihnen hinabführt. Die Entdeckung ist auf Mittheilungen hin erfolgt, die von Nachbarn des Klosters über mißglückte Fluchtversuche gegen ihren Willen festgehaltener Schwestern bei den Behörden gemacht worden waren. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, daß in den letzten Jahren 5 Nonnen verschwunden sind. Die Oberin behauptete, diese hätten das Kloster verlassen. Diese Angaben konnten bisher noch nicht auf ihre Glaubwürdigkeit hin geprüft werden. Selbstverständlich leugnen die Nonnen alles ab, sowohl die Fluchtversuche als selbst das Bestehen von Verstecken. Man hat, wie schon erwähnt, in diesen keine Spuren menschlicher Wesen zu entdecken vermocht; es ist aber sicher, daß diese dunklen, feuchten, von der Welt ganz abgeschlossenen Räume, die so eng und niedrig sind, daß kaum eine Person in ihnen aufrecht stehen und sich umbrechen kann, als Gefängnisse für Nonnen, die flüchten wollten, geeignet haben. Man hofft, daß die Untersuchungen in dieser Hinsicht trotz der Einschüchterung der Angeklügten doch zu Ergebnissen führen werden. Die kirchlichen Blätter suchen selbstverständlich die Sache völlig todtzuschweigen.

Eine erschütternde Szene vom Hochwasser wird der „Schl. Ztg.“ aus Ziegenhals mitgetheilt: Wo ich gestern vor meinen Fenstern ein gründliches Meer fruchtbeladener Halme wogen sah, da wogte heute ein wirkliches Wassermeer, eine Fluth braunen Gebirgswassers, da springen heute die Wogen wie hundertaufende wüthender Raubtiere, da drehen sich in unheimlichen Wirbeln rauschende, brüllende Wassertrichter. Ich siehe am offenen Fenster und blicke auf die tobende, lodhende See; tausendfach Getrümmer, losgerissene Dächer, Bettladen jagen in Windeseile vorüber, und dort eine Wiege — ein Kind darin — schaukelt auf den brodelnden Wellen! Dicht dahinter auf winzigem Schilddach, mit gerungenen Händen ein Weib! Durch das Heulen des Windes, durch das Lärmen der Wogen glaube ich das Rufen der Armen zu hören. Aber ob auch Schaaren von Männern an beiden Ufern stehen, es fehlen doch Ruder und Kahn, und wenn sie nicht fehlten, ehe das Boot vom Lande stiehe, müßten Wiege und Holzdach längst in weite Ferne fortgerissen sein. Und fortgerissen mit Pfeilschnelle werden Kind und Frau und verschwinden spurlos in den gurgelnden Tiefen, über die sich schwanternd und ächzend, dem Einsturz nahe, die schweren Holzbogen der Freiwaldauer Brücke spannen.

Ueber eine große Unthat wird dem „B. T.“ aus Ruhlend berichtet: Im Dorfe Schalajewsta im Dombgebiet verbrannten in einer Scheune 33 junge Mädchen. Sie ließen sich am Abend vom Verwalter des Gutes, auf dem sie Feldarbeiten verrichteten, in die Scheune einschließen um vor den Nachtstellungen der männlichen Arbeiter geschützt zu sein. Die Männer zündeten aus Wuth die Scheune an, in der sämtliche 33 Arbeiterinnen verbrannten.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Biese
in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 24. Juli 1903. Weizen: Altmärker, Medlenburger u. Holsteiner 124-128 Pfd. 160-168 Mt., La Plata 128-136, Walla Walla 134 Mt., Sibirischer 130 Mt. per 1000 Ko. Roggen: Holsteiner 118 bis 122 Pfd. 132-138 Mt., Medlenbg. 120-125 Pfd. 140-154 Mt., feine Sorten über Notiz, unverzollt Nord- und Südrussischer 105-114 Mt. Gerste: Westpr., u. Oderbruch 150-170 Mt., Saale 150 bis 190, unverzollt Süd-Russische 97-98 Mt. Donau, Bulgarische und Rumänische 116-117 Mt., feine Sorten über Notiz, Holst. und Medlenbg. 130 bis 155 Mt. Hafer: Holst. 138-148 Mt., Medlenbg. 138-148 Mt., feine Sorten über Notiz, Schles. 173-178 Mt. Russischer 144-165 Mt. Buchweizen: Amerik. Prime State 148-150 Mt. Russischer 135 bis 140 Mt., neuer Holsteiner im Zoll 108-118 Mt. Mais: Amerikanischer 100-103 Einquantin schwimmend 118-125 Mt. La Plata schwimmend 106-108 Mt. Türken 106-108, Donau u. Odessa 105-108 Mt. Sansaat: Russ. und Galiz. 225-245 Mt. Erbsen: Grüne Koch- 210 bis 260 Mt., gelbe Koch- 215-265 Mt. Dstee 155-165 Mt., Canada 158 bis 164 Mt.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Am Sonnabend Morgen entschlief sanft meine liebe Frau Dorothea Margaretha Evers im Alter von 63 Jahren. Dies zeigt allen Theilnehmenden an Hans Joachim Evers. Bünningstedt, 26. Juli 1903. Beerdigung: Dienstag, den 28. Juli, Nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. Die Kirchenanlage Heberolle pro 1903/04 liegt 14 Tage lang im Pastorat hieselbst zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus. Ahrensburg, den 25. Juli 1903. Der Kirchenrechnungsführer. F. Martens.

Bekanntmachung. In der Nacht vom 28. zum 29. djs. Mts. ist die Ueberfahrt Hagener Allee bis Mittags wegen Gleisumbau gesperrt. Ahrensburg, den 28. Juli 1903. Der Amtsvorsteher. F. Martens.

Bekanntmachung. Die Heberolle der Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft über die von den Unternehmern land- u. forstwirtschaftlicher Betriebe für das Jahr 1902 zu zahlenden Beiträge liegt während zweier Wochen und zwar vom 28. Juli bis 10. August djs. Js. im Amtszimmer des Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Betheiligten aus. Einsprüche gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen beim Kreis-ausschuss, jedoch unbeschadet der Pflicht zur vorläufigen Zahlung, schriftlich anzubringen. Ahrensburg, 27. Juli 1903. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Straßen- und Baufluchtlinien für die Straße „Am Woldehorn“, die „König-Strasse“ und die „Bismarck-Allee“ festgelegt sind. Die Pläne liegen vom 28. Juli bis 4. August djs. Js. im Amtszimmer des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus. Ahrensburg, den 25. Juli 1903. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Versteigerung.

Dienstag, den 28. Juli cr., Nachmittags 5 1/2 Uhr, werde ich in Altrahlstedt bei dem Gastwirth J. Godtscheit, anderweit gepfändet: 1 Fantasieschrank öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 27. Juli 1903. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Der Bureauvorsteher Höffler ist nicht mehr bei mir in Stellung. Baetcke, Rechtsanwalt und Notar.

Haus-Verkauf.

Das am Wulfsdorfer Weg belegene (früher Spiegelberg'sche) Grundstück, Haus mit ca. 2 Tonnen Land, ist sofort unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Ahrensburg, den 27. Juli 1903. H. Peemöller.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg, Manhagener Allee No 1. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

30 tote Ratten! Mit der Wirkung des Mittels „Es hat geschmeckt“ bin ich sehr zufrieden, da bei mir in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gegangen sind. Darum bitte ich mich noch 3 Badete (à 1 Mt.) zu senden, für mich und zwei Kollegen. Den Betrag von 3 Mt. sende Ihnen heute per Postanweisung. Adressat: Herr Hauptner, R. b. D., 24. u. 02. Ober-Schwäger.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Prima Jager Matjes-Heringe Ahrensburg. empfiehlt E. Pahl.

Maerzenbier, (nach Münchener Braumethode) garantiert rein, empfiehlt allen Kennern und Liebhabern eines feinen Stoffes, in Gebinden u. Flaschen die Ahrensburger Brauerei. Hermann Haener.

Zahn-Atelier Altrahlstedt, Lübeckerstrasse 5. Anfertigung künstl. Gebisse. (Federleichte Aluminium-Gaumen). Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens. Erhaltung kranker Zähne und Wurzeln. Operationen in u. außer Narcose. - Individuelle, schonende Behandlung nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen. F. W. Langheinrich, Dentist. Elisabeth Langheinrich, Zahnkünstlerin. Sprechst.: 9-12 u. 3-6. (Für Frauen u. Kinder). 4-6.

Ernst Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg, hält sich zur Lieferung aller Druckarbeiten in sauberster Ausführung bestens empfohlen und liefert prompt in eleganter Ausstattung: Aderss-, Einladungs-, Verlobungs- u. Visitenarten, Rechnungsformulare, Briefbogen, Mittheilungen, Couverts, Formulare aller Art, Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6, empfiehlt: Lederschuhwaaren jeder Art, jedoch nur haltbare, gediegene Waare, als: Knopfstiefel, Schnürstiefel, Schnallenstiefel etc., für Herren, Damen und Kinder. Lederpantoffel, Schaftstiefel und große Stiefel. Ferner eine große Auswahl in sämtlichen feinen Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren wie: Chevrain-, Voks-Calf-, Gems- und Kalbleder. Anfertigung nach Maass in kurzer Zeit. Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Wohin? nach Carl Petersen, Altrahlstedt, da kaufe ich meine Stiefeln gut und billig, auch lasse ich daselbst reparieren und verflohen.

Zementplatten in jeder Größe hält vorräthig H. Stahmer, Ahrensburg, Adolfsstrasse.

Suche 8-10 tüchtige Maurer bei 50 Pfg. Stundenlohn. L. Ahrens, Poppentütel, b. Hamburg.

Gesucht zum 1. November eventl. früher ein Kindermädchen oder Kinderfrau, die umsichtig und gut mit Kindern spielen kann. Freie Stüde u. guter Lohn. Näheres Hotel „Posthaus“. Meldungen werden daselbst baldigt erbeten.

Vermißt wird niemals der Erfolg beim Gebrauch vom Nadebenler Theerschwefel Seife von Bergmann & Co., Nadebenl-Dresden, allein echte Schutzmarke: Stedensperd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen, Rösche des Gesichts etc. a Stück 50 Pfg. bei H. Schwann, Friseur, Ahrensburg.

Alt-Rahlstedter Kohlenlager. Steinkohlen, sowie sämtliche sonstigen Heizmaterialien ab meinem Lager in Alt-Rahlstedt frei auf dem Wagen geliefert zu billigsten Tagespreisen. Lieferungen frei ins Haus werden, bei gleichzeitiger Entnahme von 2 cbm oder 12 Doppel-hl aufwärts auch nach Ahrensburg, mit geringem Aufschlag, ausgeführt. Heinr. Kühl, Altrahlstedt, am Bahnhof. Telephon 36.

R. W. Köster, Kunst- und Handelsgärtner, Ahrensburg, Hagener Allee, empfiehlt: Palmen u. Araucarien in diversen Sorten u. Größen. Blühende Begonien, Glacienis und Rosen. Ferner liefere geschmackvolle Arrangements in Verzierung von Körben und Jardinières in allen Preislagen. Anfertigung von Stränzen u. Sträußen schnellstens auf Bestellung.

Zur Ernte empfehle soeben eingetroffene Getreide-Mähmaschinen und Pferdeharken in mehreren Sorten und Fabrikaten, in nur guten Qualitäten, zu mäßigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Bünningstedt. B. Neumann. am Donnerstag, den 30. Juli, Nachmittags 3 Uhr, in Ahrensburg bei Gastwirth Stahmer. Am Freitag, den 31. Juli, Nachmittags 3 Uhr in Bünningstedt. Kleine Anzeigen, Technikum Eutin. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau. Spezialkurse zur Verkürzung der Schulzeit. Prospective gratis.